Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 18 (1892)

Heft: 31

Artikel: Sonderbar

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-430637

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bailonbericht.

Der Ontel an bie Tante.

Ein für allemal, ich will nichts von einem Landaufenthalt wissen; ich kann das Herumhocken nicht leiden, das Warten die es zur Table d'höte läutet, die Hungerleiderei wegen der armseligen Hührerbeinchen, und Seefische mit hautgoût à la sauce piquante mitten im Schweizerland. Nach Engelberg geb' ich und auf den Titlis, dann Surenen, Gotthard, Oberalp, Bündzten, Piz Languard. Abien!

Die Tante an den Ontel.

Daß du ein Bär bift, habe ich immer gewußt. Geh' in Gottes Namen auf deine Schneeberge, brich das Genick und ein paar Beine, daß man dich eingeichindelt heim bringt und du zehn Wochen lang im Bett liegen mußt. Ich hab' ein Herz im Leib und denke an die Eugenie. Zeht ist sie einundzwanzig, und ein Landaufenthalt ist ein Landausenthalt. Wenn man keinen Kapa und keine Mama mehr hat, so muß die Tante sorgen; die Onklen sind keinen Bagen werth. Abieu!

Postscript. Von den Pfeffermungtropfen mußt du nie mehr als vier oder fünf nehmen.

Der Ontel an die Tante.

Brief erhalten. Wach was du willst. Bin in Engelberg angekommen. Barometer fällt. Alles umzogen. Hier weiß man nicht einmal, was für ein Wind geht. Abieu!

Die Tante an ben Ontel.

Da wären wir glücklich im Appenzellerland. Leider fieht man nicht weit. Ueberall Rebelwolken oder Wolkennebel. Das Wetterglas soll hinsunter sein. Der Wind geht von allen Seiten. Wir haben zwei schöne Zimmer, aber zu nahe bei der Kegelbahn, auch macht mich der laufende Brunnen nervöß. Ich will fragen, ob man ihn abstellen kann. Eugenie hat noch mit Niemand geredet, Herren sah ich noch keine, nur ein paar Alte, etwa wie du.

Postscript. Ich habe gehört, die Familie Sprikenblik sei auch in Engelberg. Schreibe mir doch, wie sie zum Frühstück kommen. Man muß immer d'avis sein.

Der Ontel an die Tante.

Die Familie Sprizelbrit kommt so an den Kaffeetisch: Zuerst er, der Oberst, dann sie, die Oberstin, dann der erste Grasaff, dann der zweite Grasaff, dann der dritte Grasaff, dann der keine Jules, der durch die Züsse preist und an den Fingern zieht, daß ich ihm jedesmal eins hinter die Lössel geben möchte. Weißt du nun genug? Der Barometer steht auf ichön und das Wetter ist so milerabel wie möglich, sah noch keinen Fingerbreit vom eigentlichen Gletscher. Abeim!

Die Tante an den Ontel.

Du mußt bei prächtiger Laune sein! Es geschieht dir recht! Ganz recht! Du sollst mir schreiben, wie die Damen, die du Gr.... nennst, an das Déjeûner kommen. Welche Toilette? Im offinen Haar? Welche Chaussüre? Es sind wunderschöne Mädchen, ich weiß es, und bei ihnen kann man lernen, was edie ift, wenn man es überhaupt lernen kann. Es sind duch hier einige hübsiche Mädchen, aber Eugenie ist doch die schönste; es ist nur jammerschad, daß sie nicht recht sömmersich gekleibet gehen kann, weil es so kalt ist und immer herunterregnet.

Postscript. Schreibe mir boch, ob die Felchen Mehrfische find. Es ist jo dumm, wenn man nichts weiß.

Der Ontel an die Tante.

Es ift allerdings sehr dumm, wenn man nichts weiß. Die Felchen sind mehr Fische als Bögel. Ich glaub', ich werd' bald selber einer, denn es regnet kübelweiß. Deine drei Fräulein, die dir mehr auf dem Magen liegen als mir am Herzen, haben mit dem lieben Jules eine alkerliebste Neuerung eingeführt. Das Spiel, wo man mit Holzhömmern Kugeln durch Reisen schlägt, treiben sie des Regens wegen im Saal, so daß man über dem Lärm des Teusels werden möchte. Auch hat Jules eine Geige mitgebracht und kraft alle Tag zwei Stunden drauf herum, daß eine Hydne darüber Leibschmerzen bekommen fönnte. Abseu!

Die Tante an ben Onfel.

Immer noch fein Sonnenstrahl und immer noch fein junger Herr! Aber heute Abend kommt der Sohn des Badarztes aus dem Militärdienst. Die Kegelbahn macht mich nun nicht mehr so ärgerlich; sie haben auch kleine Kegelkugeln sür die Damen, die sollen sehr gesund sein für engen Athem. Ich meine, die Bewegung. Wenn Eugenie partout mitspielen will, man ist a hier ganz sans gene, so hab' ich nichts dagegen. Man spielt nur um den Dessert. Das muß ich noch schreiben. Die Forellen, die mir wegen meinen Jähnen, so gut thun, gibt es nicht, die Bäche sein zu groß.

Postseript. Schicke mir doch ein paar Gentianen, so sanitätsblaue; ich habe eine himmlische Idee.

Der Ontel an die Tante.

Gentianen sollft du haben, du klügfte unter ben klugen Jungfrauen, sobald du mir schönes Wetter schickft, daß man das Haus verlassen kann.

Die Tante an ben Ontel.

Er ist da! Ferdinand heißt er. Halber Bollbart. Nasenstemmer bon Schildkrott. Gottlob, daß es regnet, benn er ginge sonst wieder fort. Eugenie übt den Basser Bereinigungsmarsch. Für das übrige will ich sorgen.

Postseript. Schreibe mir schnell, was folgende Sachen auf beutsch heißen: Neuralgie. Desaffiztren der Gamellen. Positionsgeschüß. Antisieptisch. Symptomatisch. Trainfolonne. Ich hab's während dem Essen auf's Menü geschrieben. Zu unserer Zeit hat man in der Schule rein gar nichts gelernt als Stricken und Lesen und Schreiben.

Der Ontel an die Tante.

Bostitionsgeschütz sind alte Weiber. Neuralgien sind meist die Folgen einer Ohrseige. Die Trainkolonnen sausen alle Wirthshäuser aus. Symptomatisch ist es, wenn es acht Tage hinter einander regnet und Niemand die aschgraue Himmelsgamelle desinstziern kann. Ich din dei guter Laune. Gottlob ist der liebe Jules in einen Bach gesallen, das ist doch etwas. Ich wär' am liebsten daheim am runden Tisch. Bom Titlis habe ich immer noch nichts gesehen.

Die Tante an den Ontel.

Ferdinand gewonnen! Ales gewonnen! Sie fegelten miteinander. Er alle Neune! Sie alle Neune! Ominös, sagte er. Nachmittags Berseinigungsmarich. Abends durch's Dorf. Es war naß, Sugenie fonnte ihren hübschen Juk zeigen. Ich habe mich sofort krank gestellt, um unter vier Augen mit ihm zu sprechen. Er sagte, ich leide an der Diagnose.

Postscript. Abends ipät. Laß beinen Titlis fahren. Komm sobald als möglich, aber wie zufällig. Der Regen bringt Segen.

Der Onkel an die Tante. Vengo! Udieu!

An den großen Kangler.

Nicht bloß durch beinen Wiß, Mehr durch die Gunst der Zeit und Woltke's Degenspiß Kamst du zum Kanzlersiß. Nicht — engelhafter Wiß War beine Urt zu herrschen, als du auf höchster Spiß'. — Daß stürzte dich vom Siß.

Der Beredlungsprozeß.

Nationalökonomische Erklärung.

Der Beredlungsprozeß, meine Herren, besteht darin, daß man durch Kunst und Handwerf dem Rohstoff einen höhern Werth verleiht. So zum Beispiel, wenn man einem armen Weib einen Korb voll Kräuter sür ein halbes Fränklein abklauft und sie in Vastetchen und Schachteln apothekerweise um einige hundert Franken wieder absetz, wo dann die Kunst hübsiche Etisteten schaft und die Wissenschaft lateinische Namen dazu setzt, oder wenn man etwas Fett, vielleicht zwei Centimes werth, als Kerze um zehn und als Halbbougie um sünfzig Centimes verrechnet. Die höchste Veredlung

aber ift die, wenn man Papier, das aus alten Habern fabrizirt ift, mit Bahlen und Inschriften bedruckt und als Aftie an den Mann bringt.

D jerum, jerum, jerum! Qui dixit, dixit verum.

Sonderbay.

Ein Mädchen, siedzehn Jahre alt,
Soll über das ganze Leben entscheiden, Fühlt in der Seele eine neue Gewalt,
Weiß selbst kaum, ist es Luft, ist's Leiden.
Der Buh, der in diesen Jahren steht,
Wit Cigarren hinter die Mauer geht,
Fängt an zu blaien, husten und dämpsen
Und laborirt an Wagenkrämpsen!
Und boch heißt das Weib das ichwache Geschlecht,
Das ist so ein altes Wölferunrecht.